urbani waren, und die noch in ihre Verwahrung das Staatsarchiv und die Kriegsfahnen überkamen. Man zählte sie nachgehends unter die Magistratus minores und ließ sie vom Volke nach den Tribus wählen.

Alles das konnte dennoch nicht das, auf die Alleinherrschaft so eifersichtig gemachte, Volk von allem Verdachte auf seine Person reinigen. Er hatte ein Haus, welches in einer so günstigen Lage stand, daß er den größten Theil des Forum übersehen konnte; dem Volke mißfiel dieß, und in einer Nacht ließ er es niederreißen, und erwarb sich neuerdings die Gunst des Volks.

Das erste Jahr der consularischen Regierung ging nun zu Ende, und noch vor Verlauf desselben schloß Rom das erste Bündniß mit Karthago der Schiffahrt und Handelschaft wegen. Die Punkte des geschlossenen Vertrags waren noch zu des Polybius Zeiten auf dem Fußgestelle einer Säule in altrömischer Sprache eingegraben, und sie beweisen schon jetzt den Hang zur Vergrößerung bey dem einen, und die Eifersucht beym andern Staate. Für das künftige Jahr (Erb. R. 246. Chr. Geb. 508.) ward Valerius Poplicola in seiner Würde gelassen und erhielt zu seinem Amtsgehülfen den Bruder der entehrten Lucretia, den Lucretius Tricipitinus. Die neuen Consuln nahmen den Census vor, und fanden hundert dreysig tausend waffenfähige Bürger.

Vertheidigung der Pfahlbrücke durch den Horatius Cocles und noch zwey andere Römer.

Kupf. No. XVI.

Valerius Poplicola war nun schon zum dritten Male Consul, und hatte für dießmal den M. Horatius Pulvillus zum Amtsgenossen (Erb. R. 247 vor Chr. Geb. 507.) Ihr Regierungsjahr ward merkwürdig durch einen schweren Krieg und durch die bezeugte Tapferkeit einiger jungen Römer, welchen Rom seine Erhaltung zu verdanken hatte. Porsenna König von Clusium hatte sich endlich durch die dringenden Vorstellungen der Tarquinier bewegen lassen, sich ihrer Sache anzunehmen, und war mit einem mächtigen Heere wider Rom angerückt. Die Römer erschracken nicht wenig und sicherten in Geschwindigkeit, so gut sie konnten, die Theile der Stadt, welche die Tiber nicht schützet. Auch hatte Furcht viele vom Lande in die Stadt getrieben, und der Senat fand nothwendig alle Vorsicht zu brauchen und Mittel anzuwenden, leicht zu entstehenden Übeln vorzubeugen. Er ließ die Stadt mit einer Menge Lebensmittel versehen und entließ den armen Bürgern, deren Mißvergnügen ohne das leicht reizbar war, die Entrichtung aller Abgaben.

Porsenna war unterdessen bis auf den Janiculus vorgerückt und hatte den darauf liegenden festen Platz erobert. Die Römer thaten hartnäckige Gegenwehr; aber die Macht der Hetrusker war ihnen zu überlegen. Sie wurden zum Weichen gebracht, und hatten keinen andern Rückweg in die Stadt, als die hölzerne Pfahlbrücke (pons sublicius) über die Tiber. Das Andringen der

Feinde mehrte sich, und ohne viele Beschwerden würden diese mit den zurückweichenden Römern in die Stadt gedrungen seyn; hätte sie nicht die Tapferkeit eines Einzigen, bis zu Abtragung der Brücke aufgehalten und ihnen ein weiteres Nachsetzen unmöglich gemacht. Dieser einzige Mann war Horatius mit dem Beynahmen Cocles (der Einäugige) — ein verdienter Nahmen, den sich der junge Held schon in andern Gefechten mit Ruhm erworben hatte.

Alle Römer waren nun schon über die Brücke geflüchtet; nur Horatius, mit noch zwey andern, welche sein Heldengeist beseelte, blieben voll Muth zum Kampfe mit der überlegenen Menge vor dem Eingange der Brücke. Noch lagen einige Balken, worüber man sich zur Noth retten konnte: Horatius vermochte die zwey andern Gehülfen, durch dieß noch übrige Mittel, ihr Leben zu sichern, und seinem Muthe allein die feindliche Menge zu überlassen. Staunen ergriff den Feind, und kaum wollte er dem Auge trauen, daß ein bloß sterblicher Mensch es wagen könne, einer solchen Überlegenheit Trotz und Widerstand zu bieten. Wie die Löwin am Eingang ihrer Höhle zum Schutze ihrer Jungen grimmt: so wüthete Cocles in die Feinde. Kein Streich fehlte den Mann, Wunden und Tod führte der Arm und sein Schwert blitzte zum Verderben des Feindes.

Rom war nun in Sicherheit; denn der Brückenleere Strom trennte die Feinde. Cocles warf sich hinab, und schwamm mit Wunden und Sieg, unter dem Hagel feindlicher Pfeile, zu den Seinigen hin. Mit Jauchzen und mit Glückwunsch empfieng man den Sieger und verstand eine That zu schätzen, welche Rom und seinen Staat der so nahen Gefahr, eben so muthig als klug entrissen hatte. Seinem Verdienste ward eine eherne Statue zugesprochen, und für itzt erhielt er von den Ländereyen des Staates, soviel man in einem Tage kreisförmig umackern kann.

Verwegener Anschlag des Mucius Scävola auf das Leben des K. Porsenna.

Kupf. No. XVII.

Nach diesem fehlgeschlagenen Versuche, mit den Flüchtigen zugleich in die Stadt zu dringen unternahmen die Hetrusker eine völlige Sperrung und schloßen Rom so enge ein, daß es keinen Zugang offen hatte. Unterdessen waren die vorräthigen Lebensmittel von der Menge fast gänzlich verzehrt, und Mangel und Hungersnoth griffen bald so weit um sich, daß Rom sich nun in der größten Verlegenheit befand. Porsenna wußte den traurigen Zustand der Römer, und ließ ihnen Rettung antragen, wenn sie sich mit den Tarquiniern aussöhnten, und sie wieder als ihre Oberherren anerkennen wollten. Aber die Römer kannten die wilde Hitze und den schlauen Charakter Tarquins, und glaubten, daß zwischen ihnen und ihm eine wahre Aussöhnung nie statt haben könne. Auch sahen sie es wohl, daß sie die Sache zu weit getrieben, und gänzliche Straflosigkit, wenigstens in die Länge, kaum zu erwarten hätten. Sie hielten es daher fürs Beste dem Anerbieten des Königs hartnäckigen Widerstand und beharrlichen Trotz entgegen zu setzen, und zu Erduldung des Elends die letz-